Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 19 (1925)

Heft: 7-8

Buchbesprechung: Von Büchern. 1., Was soll ich lesen? ; 2., Kleine Anzeigen ; 3., Vom Anfang aller Dinge ; 4., Literatur für den Kampf gegen den Krieg

Autor: Früh, Georg / B.-G.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Konferenz der religiösen Sozialisten Graubündens Sonntag und Montag, den **16. und 17. August** in Reichenau. Beginn Sonntag Nachmittag 4½ Uhr. Sonntag: **Unsere praktischen Möglichkeiten in der Bekämpfung des Militarismus.** Aussprache eingeleitet durch **Pierre Ceresole.**

Montag: **Leib und Seele.** Aussprache eingeleitet durch **K. Künzler.**

Von Büchern

1. Was soll ich lesen?

Lieber Freund, diesmal musst du mich nicht umsonst fragen. Gerade lege ich ein Buch aus der Hand, das mir reiche Stunden geschenkt hat. Das ist auch etwas für dich. Auch dir wird's Freude bringen, weil es dir Antwort ist auf Fragen, die uns schon lange geplagt haben. Weisst du noch, wie du eines Abends aufgeregt zu mir kamst? So sagtest du: „Ich kann nicht anders, aber mit der Bibel weiss ich einfach nichts anzufangen. Was soll sie mir? Was sollen diese Geschichten aus dem Morgenland? Das ist doch nichts für uns junge Leute." Da versuchte ich dich zu beruhigen, wollte dir zeigen, dass die Bibel auch heute noch uns etwas zu sagen hat. Aber ich sah, dass meine Gründe dich nicht überzeugten, wohl darum, weil an mir selber Zweifel nagten. Es ist mir darum, als sei dies Buch gerade für dich und mich geschrieben:

„Die heutige religiöse Lage und die Volksschule" heisst es. Es sind sechs Vorträge, die Ludwig Köhler und Leonhard Ragaz vor der zürcherischen Lehrerschaft gehalten haben.[1]) Veranlassung dazu war die Streitfrage des Religionsunterrichtes in der Schule, die Frage, die heute wieder brennend geworden ist.

Du zuckst die Achseln? Frägst spöttelnd: Religionsunterricht in der Schule? Haben wir auch gehabt, wir kennen das! Du denkst, es handle sich hier um eine Verteidigungsschrift für den Religionsunterricht? Höre:

„. . . . von dem System unseres Religionsunterrichtes behaupte ich [Ragaz], dass es falsch sei und dass es lebendige Religion viel mehr verhindere als fördere. . . . . So wie wir die biblische Geschichte heute lehren, wird sie sehr oft, ja meistens, den Kindern aufgedrängt; . . . . darum betrachte ich den Religionsunterricht als eine Hauptursache der religiösen Interesselosigkeit."

Du nickst, weil du daran denkst, wie wir ähnliche Gedankengänge nur ganz geheim uns zu sagen getrauten, weil sie uns gar zu ketzerisch vorkamen. — Und an anderer Stelle:

„Die dogmatische Zeit der Bibel ist vorbei. Die Bibel unterliegt . . . . einer neuen Betrachtungsweise. Die heutige und die zukünftige Liebe der Menschheit zur Bibel wird frei sein von aller Vergötterung." (Köhler.)

Eine neue Betrachtungsweise der Bibel? Ist dies möglich? Und ist in dem Buch auch gesagt, wie anders die Bibel verstanden werden kann? Das ganze Buch ist ein Andersverstehen der Bibel, eine Eröffnung, ein Lebendigmachen der Bibel für uns, für unsere Zeit.

Die ersten drei Vorträge, von Ludwig Köhler, erzählen von der Wissenschaft über die Bibel. Wie wir uns die

[1]) Herausgegeben von der Pädagogischen Vereinigung des zürcherischen Lehrervereins.

Entstehung des alten und des neuen Testamentes zu denken haben. Zeigen den Sinn und Zweck der einzelnen Teile und ihr Verhältnis zueinander. Einmal, als du die Bergpredigt anführtest als Beweis gegen Krieg und Kriegsrüstung, da hielt man dir eine Stelle von Petrus entgegen. Wer hat jetzt recht, fragtest du, die Bergpredigt oder Petrus, Christus oder der Apostel? So fragte auch deine Schwester, als ihr Eifern für die Gleichberechtigung der Frau durch das Wort bedrückt wurde: „Die Frau schweige in der Gemeinde." Hier lies! Du findest die Antwort auf euere Frage. Es ist erlösende Antwort.

Die Vorträge von Ragaz stellen dich mitten hinein in das religiöse Problem unserer Zeit und eröffnen dir den Blick für das grosse Geschehen unserer Tage. Du frägst: Woher kommt die Unzufriedenheit, die Leere, die ich und du in uns verspüren, woher der Zerfall, das Chaos unserer ganzen Kultur? Wir nennen uns Christen, schreibst du mir, doch wir sind es nicht. Denn wohin ich schaue, da ist Hader, Streit, Herrschsucht und Knechtschaft, Ausbeutung und Hass, Rohheit und Verwilderung. Warum sind wir so? Hier die Antwort:

„Es fehlt uns eine Religion, die der Gemeinschaft ein-einheitliche grosse Ziele setzte, und sie damit erst recht zu einer Einheit machte." (Ragaz.)

Wie aber ist diese Lage entstanden, in die wir gestellt sind? Die Antwort erhalten wir, indem vor uns die Geschichte des Abendlandes entrollt wird. Hier hast du eine Geschichtsdarstellung, wie du sie schon lange ersehnt hast. Nicht trockene Daten. Nicht Wissen, sondern Erleben: du schaust hinein ins Leben des Mittelalters mit seiner Einheit der Kultur, wo alles Leben orientiert ist an der Religion, erlebst die Zerreissung dieser Kultur, die Reformation und Gegenreformation, siehst wie die Kultur immer mehr verweltlicht und zerrissen wird und verstehst die Reaktion gegen diese Verweltlichung. Kampf, Niederlage und Sieg des Christentums im Verlaufe der Jahrhunderte ziehen an dir vorüber. Du lebst Jahrhunderte und spürst das Geistesringen der Menschen, die vor dir da waren. Du frägst nach dem Grund dieses Ringens: welches ist der Sinn der Reformation und welches der Sinn des Katholizismus, was bedeutet das Christentum? Und deine Augen schauen fragend in die Zukunft: Was soll weiter werden, was sollen wir tun, heute und morgen? Du musst nicht umsonst fragen. Wie die Antworten lauten, möchtest du wissen? Das musst du selber lesen. Dann wird's dir gehen wie mir: Jetzt verstehe ich die Freude, die die Menschen der Reformationszeit empfanden, als sie die Bibel neu entdeckten. Es muss sie gepackt und befreit haben, wie mich heute beim Lesen dieses Buches. Georg Früh.

2. Kleine Anzeigen.

Ein Ehebüchlein. Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft und der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein haben den guten Gedanken gehabt, ein Büchlein herstellen zu lassen, das man den Ehepaaren bei Anlass der Trauung mitgeben könnte, und sie haben den weitern guten Gedanken gehabt, die Abfassung dieses Ehebüchleins in die Hände eines Mannes zu legen, der sich dafür hervorragend eignet. Pfarrer Etter in Rorschach hat denn auch damit ein Werk geschaffen, das wichtiger ist, als viele andere, die anspruchsvoller auftreten. Er hat mit jener Volkstümlichkeit, die für ein solches Werkchen unentbehrlich ist, dazu mit herzlicher Liebe und tiefer Kenntnis des Volkslebens diesen Gegenstand behandelt, der schon an sich ganz fundamental, heute aber von besonderer Dringlichkeit ist. Auch Themen von so heikler Art, wie das des „Kindersegens" sind nicht vermieden, sondern zart und mit Zurückhaltung, aber eingehend behandelt worden. Dieses Büchlein kann sich als grosser Segen für unser Volk erweisen. Es geht in hunderttausenden

von Exemplaren unter die Leute, und wenn auch nur da und dort die Saat auf gutes Land fällt, so muss die Ernte wertvoll werden. Zu beziehen ist es für den Preis von 40 Rappen in den Ablagen des Vereins für Verbreitung guter Schriften, Basel, Bern und Zürich. Der Titel lautet: „Deines Hauses Glück. Ein Wort an unsere Eheleute."

Wieder gegen die Zensur. In St. Gallen soll, wie an so vielen andern Orten unseres Schweizerlandes, wo man offenbar nicht weiss, „wohin mit der Freud", so dass die Wirte (die, mit den Geschäftsleuten und gewissen Politikern verbunden, hinter dem ganzen traurigen Festschwindel stehen) es den Leuten auf alle Wege sagen müssen, ein Schützenfest stattfinden mit Gekrach, Gerede und Getue, mit Patriotismus, Militarismus, Alkohol und Zubehör. Da sind einige Menschen, denen man herzlich danken muss, auf die Idee gekommen, diesem Wesen entgegenzutreten, und zwar durch das einfache Mittel eines Plakates, das einen Schützen im Stande knieend darstellt, dem der Tod, als Gerippe hinter ihn tretend, ein Kränzlein aufsetzt. Ein durchaus würdiges Plakat, gar nicht krass oder höhnisch, sondern anständig und freundlich, wie unsere St. Galler Miteidgenossen, von einigen Ausnahmen abgesehen, nun einmal sind. Trotzdem grosse Entrüstung im Rate der Stadtväter und Mehrheitsbeschluss, dass das Plakat zu verbieten sei. Mit welchem Recht? Soll denn in der Schweiz nur noch gesagt werden dürfen, was der Bundesweibel oder Stadtweibel dem Bürger diktiert? Darf keine Opposition gegen Schwindel und Verderben gemacht werden? Darüber wird in St. Gallen offenbar noch geredet werden müssen.

Inzwischen bleibt zweierlei und das ist gut. Erstens: Das Plakat wird nun verkauft und kann bei der Druckerei der „Volksstimme" in St. Gallen für 50 Rappen das Stück bezogen werden. Das sollte nun extra flott geschehen, damit diese Herren sehen, dass mit der Zensur nicht mehr viel auszurichten ist. Und das ist das Zweite: Das Vorgehen der St. Galler Gesinnungsgenossen zeigt uns, wie es überall gemacht werden soll. Keine einzige dieser Kultfeiern des Militarismus, Alkoholismus und Patriotismus (und das sind diese „Feste" ja alle) sollte ungestört bleiben, überall, im Kleinen oder Grossen, der Protest, die Warnung der Verblendeten sich regen. Das müsste etwas wie ein Stück „Erweckung" sein. Es braucht dazu nur ein wenig Ernst und Mut.

3. Vom Anfang aller Dinge.[1])

Im Mai-Heft der „Neuen Wege" war vom „Evangelisch-sozialen Kongress" in Zürich die Rede. Einer der Redner an diesem Kongress war der Verfasser dieses Buches, der bekannte Basler Pfarrer. Beim Lesen dieser Predigten gerade in den Tagen jenes Kongresses habe ich mich gefragt, worin der Unterschied zwischen „evangelisch-sozial" und „religiös-sozial" besteht. Ich fand ihn merkwürdigerweise nicht dort, wo beide Bezeichnungen voneinander abweichen, im „evangelisch" der einen und „religiös" der andern, sondern da, wo sie dem Buchstaben nach übereinstimmen, im „sozial". Die Art, wie Pfarrer Benz die ersten Blätter der Bibel für die Gegenwart lebendig macht, und der Geist, in dem er es tut, das scheint mir durchaus so, wie es ein religiös-sozialer Pfarrer auch täte, wenn schon natürlich in der Meisterhaftigkeit des Gedankens und des Ausdruckes die wenigsten Benz auch nur nahe kommen. Ein einziges Beispiel; es ist aus der Predigt über die Sintflut:

„Aber niemals, jetzt, wo immer noch der Schlamm und Schutt des Weltkrieges bergehoch auf dem Abendland liegt, so wenig wie damals, als in den Wassern der Sintflut eine ganze Menschheitsepoche ihren Untergang fand, gibt

---

[1]) Predigten über die ersten Blätter der Bibel, von D. Gustav Benz, 104 Seiten, Verlag Fr. Reinhardt A.-G., Basel, broch. Fr. 4.—, geb. Fr. 5.—.

und gab Gott seine letzten Ziele preis: der Mensch sein Bild und die Erde der Schauplatz seines Reiches."

Dagegen scheint mir, wie gesagt, das „sozial" in beiden Bezeichnungen nicht gleichbedeutend. Unser „sozial" ist weitgehend ein „sozialistisch", und da macht Pfr. Benz nicht mit. Die Stosskraft, mit der er die Welt als Reich Gottes und den Menschen als sein Ebenbild reklamiert, geht in der Hauptsache nicht über den Weckruf an den Einzelnen hinaus, dringt nicht in die Politik im weitesten Sinne des Wortes, in die gemeinsame Welt der Vielen hinein. So sieht die „Sintflut-Predigt" unsere Aufgabe in der gegenwärtigen Weltgerichtszeit zunächst nur darin: „Gottes Gnade suchen und sie, wenn sie uns zuteil wird, festhalten, in ihr bleiben, in ihr und von ihr leben, auf Gott horchen, auf seine Leitung achten und uns ihm zur Verfügung halten. Es mag Zeiten geben, wo verlangt wird, dass wir in seinem Namen reden und handeln sollen. Es ist jedoch beachtenswert, dass Noah erst nach der Sintflut hervortritt." Ueber dieses „zunächst" hinaus weist die Predigt dann uns ganz kurz und andeutungsweise.

Stehen wir denn jetzt nicht in der Zeit n a c h dem Weltkrieg, den Pfarrer Benz gerade vorher als weltgerichtliche Katastrophe der Sintflut gleichgestellt hat? Und ist es wohl überhaupt wirklich so, dass Gott, wenn sich ein Mensch ihm wirklich zur Verfügung stellt, nicht sofort über ihn verfügt? Ist Gott nicht fast so in Not um solche Menschen, wie ein in Zahlungsschwierigkeiten steckender Kaufmann es um Geld ist; wenn denn plötzlich eine Summe verfügbar wird, zögert er dann noch, sie zu brauchen?

Ich für meinen Teil wäre ausserordentlich froh, wenn der Verfasser dieser Predigten an sein „sozial" noch ein „istisch" daran hängen könnte. Selbst wenn sich damit noch nicht der Eintritt in die Partei verbände, und trotz aller Widerstände, die sich nicht nur von bürgerlicher, sondern auch von sozialistischer Seite gegen ihn erheben würden, hielte ich das für einen ganz ausserordentlichen Gewinn für die sozialistische Bewegung in Basel. Aber selbstredend hat auch das reichste Wirken notgedrungen seine Grenzen, und es ziemt mir nicht, zu beurteilen, ob die Grenzsteine des Wirkens des Verfassers dieser Predigten am rechten Ort stehen.

Es soll auch das Kritische, das sich Begreiflicherweise in dieser Besprechung hervordrängt, keineswegs die ü b e r w i e g e n d e Freude über das, was diese Predigten geben, und den warmen Dank dafür verdecken. Bei so grundsätzlicher Uebereinstimmung gehört man auch mit oder ohne „istisch" am „sozial", d. h. auch bei Verschiedenheit in der Auswirkung der Grundauffassung, zusammen, und ich bin überzeugt, den „Neue Wege"-Lesern einen guten Dienst zu leisten, wenn ich ihnen dieses Bändchen warm empfehle. B.-G.

---

4. Literatur für den Kampf gegen den Krieg.

1. **Klara Ragaz**: Der nächste Krieg. Fr. —.60

   Schildert an Hand von Will Irvins Buch: „The next war", was uns bevorsteht, wenn wir es wieder zu einem Weltbrand kommen lassen.

2. **Gertrud Woker**: Wissenschaft und wissenschaftlicher Krieg. Fr. —.80

   Die Dozentin der Chemie an der Universität Bern, die gerade in dieser Sache bewandert ist, zeigt, wie der „wissenschaftliche Krieg" (mit Gift-Bazillen usw.) aussehen würde.

3. **Leonhard Ragaz**: Abrüstung als Mission der Schweiz. Fr. —.80

   Zeigt, wie man gerade als guter Schweizer, aus Liebe zur Schweiz,

die ein Krieg mit sicherem Untergang bedroht, und im Sinne der ganzen geschichtlichen Aufgabe der Schweiz, für unbedingte Kriegsgegnerschaft und völlige Abrüstung sein muss.

4. **Soll die Weltvergiftung weitergehen?** Flugblatt. Für 100 Stück Fr. 2.—

5. **Dienstverweigerung und Zivildienst.** Fr. —.25

   Die Begründung der Zivildienstpetition zuhanden der Bundesversammlung. Dient auch als Schrift gegen Krieg und Militarismus.

6. **Ein gelungenes Experiment.** Fr. —.05

   Beschreibt den ersten freiwilligen Zivildienst. (Bei grösseren Bestellungen Preisreduktion.)

7. **Brief aus Someo.** Von einem Baselbieter Freiwilligen. Fr. —.05

8. **Service civil pour Réfractaires.** (Danemark, Suide, Norvège, Pays-bas.) Fr. —.05

9. **Maurice Vuilleumier** (Pfarrer): Das Gefängnis haben sie nicht verdient. (Christliches Gewissen und Militärdienst.) Fr. —.10

10. **Karl von Greyerz** (Pfarrer): Rede am „Nie wieder Kriegstag" in Bern. Volkstümlich, urchig, im besten Bernerdialekt. Fr. —.10

11. **Rudolf Liechtenhan** (Pfarrer): Eine Bitte an unsere Pfarrer. Fr. —.10

    Verlangt von den Pfarrern, dass sie gegen das Verhalten der Bundesversammlung die Stimme erheben. Eignet sich überhaupt für kirchliche Kreise. Sehr ernst und kräftig.

12. **Kirby Page.** Der Krieg. (Seine Ursachen und Folgen und seine Beseitigung.) Fr. —.80

    Sehr instruktive, mit den wesentlichen statistischen Angaben ausgestattete Darstellung eines amerikanischen Mitgliedes des Versöhnungsbundes.

13. **J. N. Sayre** und **J. H. Holmes.** Der Krieg ist unchristlich, aber . . . . Zwei Aufsätze aus der amerikanischen Monatsschrift „The World Tomorrow".

14. **Was der Weltkrieg gekostet hat?** Die wichtigsten statistischen Angaben in Flugblattform. Für 100 Stück Fr. 2.—

15. **Friedrich Hossmann.** Die Waffen nieder! Gedichte. Fr. 2.—

    Warm und tapfer, sehr für die Propaganda unter einfachen Leuten geeignet.

Abonnenten, die den Abonnementsbetrag für das 2. Halbjahr noch nicht entrichtet haben, sind ersucht, das Betreffnis vor Ende des Monats auf Postcheck VIII 4071 anweisen zu wollen. Bis dahin nicht einbezahlte Abonnements werden durch Nachnahme erhoben.

Administration der Neuen Wege
Reutimann & Co., Zürich.